

Erst. tägl. Morg. 7 Uhr. Inserats  
werden bis Abends 6, Sonnt.  
bis Mittags 12 Uhr angenom-  
men in der Expedition:  
Marienstraße 13.

Abonnement vierteljährlich 20 Rgr.  
bei unentgeltlicher Lieferung in's  
Haus. Durch die K. Post viertel-  
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-  
mern 1 Rgr.

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 249. Sonntag, den 6. September 1863.

Anzeigen i. dies. Platte, das zur Zeit in 7000 Exempl.  
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 6. September

— Mittelft Extra-Blattes, ausgegeben: Sonnabend, den 5. September 1863, früh 6 Uhr, veröffentlichte das Dresdner Journal Folgendes: „Die vielfachen Beweise treuer Liebe und Ergebenheit, welche Ich bei Meiner Rückkehr von der Fürsterversammlung zu Frankfurt a. M. an vielen Orten Meines theueren Sachsenlandes erhalten habe, der freudige Empfang, den Mir insbesondere Meine Residenzstadt Dresden unter der Betheiligung aller Classen der Bevölkerung in erhebender Weise bereitet hat, die guten Wünsche, die auch aus andern Theilen Meines Landes Mir dargebracht worden sind, haben Mich wahrhaft erfreut und Meinem landesväterlichen Herzen überaus wohlgethan. Ich fühle Mich daher gedrungen, dieß öffentlich auszusprechen und Allen, welche zur Erhöhung der Feier Meiner Rückkehr mitgewirkt und beigetragen haben, Meinen aufrichtigen und wärmsten Dank zu sagen. Möge Gott den Mir dargebrachten Wünschen und den ausgesprochenen Hoffnungen Seinen Segen verleihen. Pillnitz, am 4. September 1863. Johann.“

— Allerhöchster Anordnung zu Folge wird wegen erfolgten Ablebens Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen am königlichen Hofe eine Trauer auf eine Woche, vom 6. bis mit 12. dieses Monats, angelegt.

— \* \* \* Königliches Hoftheater Am vorgestrigen Abend kamen die Räuber von Schiller zur Aufführung, worin Herr Jaffé zum letzten Male als Franz Moor gastirte. Auch in dieser Rolle verdient der Gast lobende Anerkennung durch sein überall sichtbares Verständniß und sorgfältiges Studium. Die von ihm gewählte Maske, wie seine Mimik fanden wir durchaus angemessen, und wenn Herrn Jaffé auch, um den Preis vor andern Darstellern des Franz zu erringen, die dämonische Kraft in der Darstellung fehlt, so loben wir um so mehr den haushälterischen, künstlerisch überlegten Gebrauch, den er von seinen beschränkten äußern Mitteln tragischer Darstellung macht, um im rechten Momente doch des Eindrucks nicht zu verfehlen. — Unter den übrigen mitwirkenden Schauspielern nennen wir Herrn Porth zuerst. Sein Maximilian von Moor ist eine in jeder Hinsicht treffliche Leistung, edel und menschlich wahr in der Auffassung und Durchführung. Wir fanden es nur auffallend, daß, vermuthlich durch einen Fehler in der Regie, oder durch eine vom Darsteller des Carl v. Moor verschuldete Weglassung, das plötzliche Hinscheiden des alten Moor so wenig bemerkt wurde. Nächst ihm verdient Herr Winger als Schweizer anerkennender Erwähnung. Fräul. Ulrich gab die Amalie mit edler Mäßigung, ließ aber den sentimental schwärmerischen Zug, die begeisterte Hingebung an den Geliebten mehr, als die dichterische Anlage dieser Partie es duldet, zurücktreten. Frau Bayer verstand es seiner Zeit, diesen Zug in entzückender Weise zu erklären, wie sie überhaupt dieses Phantomwesen erst mit voller Lebenswahrheit begabte. Herr Maximilian als Carl v. Moor, wiewohl durch Beifall an verschiedenen Stellen belohnt, wo wir sein Spiel keineswegs lobenswerth fanden, blieb allenthalben der Alte, und konnte uns nicht in einem einzigen Mo-

mente seiner Darstellung rühren, überzeugen, geschweige denn zu mitfühlender Begeisterung hinreißen. Wie wenig vergegenwärtigte z. B. sein Auftreten im ersten Act die titanenhafte Größe und Leidenschaft des Helden! Diesem Phlegma war es nicht möglich, den Brand in die gesellschaftliche Ordnung zu werfen! Wir verhehlen hierbei nicht, daß Herr Maximilian oft laut, ja überlaut wurde in seiner Recitation, daß er zuweilen sehr heftig gestikulirte; aber solche Gewaltthaten, die das Publikum häufig für Kunst hält, verursachen nur Kopfschmerzen, wenn man den Darsteller auf jeden Schritt und Tritt im Widerspruch mit der Natur und der Absicht des Dichters findet. — Zu loben in Spiel und Maske war dagegen Herr Koberstein in der Rolle des Rossinsky.

— Ein sehr geachteter und geschätzter Techniker und Staatsbeamter, Herr Telegraphendirector Galle, ist gestern Nachmittag 3 Uhr im besten Mannesalter von 42 Jahren gestorben.

— Wie sehr man sich für seltene Pflanzen interessirt beweist der zahlreiche Besuch der sich noch immer im üppigsten Wachsthum befindenden und reichblühenden Victoria regia im botanischen Garten. Die Zahl der Besucher ist bereits auf 10,000 gestiegen. Die erste Blume ist heute noch zu sehen, die zwölfte Knospe wird voraussichtlich Montag Abend sich entfalten.

— Heute wird voraussichtlich der Große Garten viele Besucher erhalten, da der Director Kolter mit seinen Künstlern der Welt dort zeigen wird, wie man die höheren Regionen auf dem schmalen Pfade eines Hansseiles durchschreiten kann ohne zu straucheln.

— † In der vorgestrigen Nacht wurde auf der Landhausstraße ein frecher Diebstahl verübt, dem wohl nur Muthwille zu Grunde liegt. Herr Restaurateur Fünfstück hatte bekanntlich über der Thür viele Fahnen aufgesteckt, davon wurden in der genannten Nacht die beiden größten, die deutsche und sächsische gestohlen. Was können Jemanden diese Utensilien nützen und wer kauft die?

— † Bekanntlich hatte ein hier wohnender Baron ein Stück Gold aus der vom Rathhause herabhängenden deutschen Fahne herausgerissen oder geschnitten. Wie wir hören, hat er die ganze Fahne deshalb mit 144 Thlr. bezahlen müssen und wird wohl die That auch noch anderweitig geahndet werden. Ja, man muß nicht von Allem haben.

— Wir sehen uns leider veranlaßt, einer Thierquälerei zu gedenken, die uns ein Augenzeuge berichtet. Es wurde nämlich gestern Vormittag 11 Uhr auf der Baugener Straße ein schwarzer Pudel von einem Wagen überfahren und zwar so, daß dem armen Thier die Schnauze und Vorderpfote arg zerquetscht war. Der Herr des Hundes gab, damit das Thier nicht längeren Schmerzen erliege, einem Badträger Auftrag, den Hund in die nahe liegende Kronen-Apothek zu schaffen, damit man ihm dort ein geeignetes Mittel zu seiner baldigen Berendung gebe. Dem Bernehmen nach gab ihm der Provisor eine

starke Wille von Strychnin, welche aber durchaus nicht tödtlich wirkte, denn Nachmittags um 4 Uhr war das arme Thier noch nicht seiner Qual erlegen. Da versuchte es ein Mann, den Hund mit einer Radehacke durch einige Schläge auf den Kopf zu tödten. Es geschah und das Thier wurde unter Laub im Garten verscharrt. Nach wenig Minuten scharrt sich das arme Thier wieder hervor, es lebte noch, es war nicht todt und nun erst begann auf's Neue abermaliger Todtschlag. Das war eine Scene welche das menschliche Herz tief verwundet. Wenn man in der Apotheke nicht das gehörige Tödtungsmittel hatte, mußte man den beschädigten Hund zur Tödtung in die Thierarzneischule verweisen.

— Bei dem jüngstvergangenen „Freischießen“ in Meerane wurde vorher auch ein „Schütztag“ abgehalten und auf demselben die Gründung eines sächsisch-thüringischen Schützenbundes beschlossen. Zum Vorstand und zur Aufrichtung dieses Bundes wurde unser geschätzter Mitbürger Herr Kammermusikus C. G. H. Kummer gewählt, bekannt als trefflicher Schütze und thätiger Beförderer der deutschen Schießkunst.

— Im Verlage von Ernst Reil ist in diesen Tagen das erste Heft eines Werkes erschienen, das vollendet in allen Kreisen das größte Aufsehen zu erregen geeignet ist. Es ist dies die Bibel. Für denkende Leser betrachtet von Gustav Adolf Wislicenus. Es wird darin dem größeren Publikum ein Buch geboten, welches es sich zur Aufgabe gemacht, in populärer, leichtfaßlicher und belehrender Form Klarheit über die Bibel und die damit überlieferten Religionslehren im Allgemeinen zu verbreiten.

— Der hiesige Gewerbeverein wird nächsten Freitag per Extrazug eine Excursion nach Chemnitz unternehmen.

— † So erfreulich es auch ist, daß man dem Schönheitsfuss gegenwärtig insofern huldigt, als man die alte Elbbrücke mit einem Wappen versieht, so ist es doch zu beklagen, daß das Nothwendige oft vergessen wird. Wäre nicht die Herstellung einer Landgrabenbrücke auf der Glasstraße auch zeitgemäß und nothwendig. Wer sich nur des letzten Hochwassers erinnert, wird wissen, daß die Vorstadt vor dem Ziegelschlage von der innern Stadt gänzlich abgeschnitten und nur der ganz nothwendige Verkehr mit Lebensgefahr auf kleinen Gondeln zu ermöglichen war und in Folge dessen Aerzte, Hebammen nur mit vielen Umständen und Zeitverlusten ihren Verpflichtungen nachkommen, Leichen nach den dortigen Kirchhöfen aber gar nicht transportirt werden konnten. Wenn aber — und das ist sehr zu beachten — dieser Stadttheil mit Feuergefahr bedroht wird, so bleibt jenen Bewohnern als einzige Hoffnung der Feuersegen; denn die nächstgelegene Spritze an der kleinen Ziegelgasse steht sammt ihrer modernen Hülle zuerst unter Wasser, andere Hilfe aber ist bei der Unzugänglichkeit ebenfalls nicht zu erwarten. Welche Hindernisse mögen wohl den seit Jahren als nothwendig anerkannten Neubau jener Brücke beanstandet haben? Etwa das Eheliche Gestift? Wäre dieß im Sinne des Testators gehandelt? Diese Frage mit den vorhergehenden möchte doch im Interesse der dasigen Bewohner beantwortet werden.

— † Der Redaction wurden gestern aus Strießen zwei Kartoffelstengel eingebracht, die auf dem Felde des Bauergutsbesizers Herrn Dietrich gewachsen waren. Sie sind dadurch merkwürdig, daß die Stengel vollständig ausgewachsene Kartoffelknollen tragen, die nicht in der Erde, sondern über der Erde gewachsen sind.

— † Oeffentliche Gerichtsverhandlung vom 4. Septbr. Die Gerichtsserien sind mit Anfang dieses Monats beendet. Das Rad der Gerechtigkeit ist wieder in vollem Schwunge. Heut fanden fünf Verhandlungen statt, davon waren zwei nicht der Oeffentlichkeit bestimmt. Jean Bernard, 27 Jahre alt, römisch-katholischer Confession, Bierbrauer von Profession, ist noch unbestraft und im Luxemburg'schen zuhause. Im Dezember vorigen Jahres lehrte er mit einem gewissen Deutschen aus München im Debus'schen Gasthose ein. Beide wohnten mehrere Wochen dort. Bernard bezahlte täglich seine Zeche richtig, sein Colleague nur selten, zuletzt gar nicht mehr. Da der Wirth vielleicht schließlich mit vollem Recht unangenehm wurde, so übernahm Bernard die Zeche seines Kameraden. End-

lich ergriffen Beide den Wanderstab und machten sich unsichtbar. Bernard blieb 20 Rgr. nur schuldig, dagegen aber der Andere gegen 2 Thaler. Ersterer wurde nun des Betrugs beschuldigt und mit 3 Wochen Gefängniß bestraft und zwar beim hiesigen R. Bezirksgericht. Dagegen erhob er Einspruch und heute wurde er beschränkt klagfrei gesprochen. Carl August Ehrhold, wegen Beschädigung fremden Eigenthums und Hausfriedensbruch angeklagt, 41 Jahre alt, hier geboren, am Obergraben Nr. 2 wohnhaft, noch nicht bestraft, und Vater mehrerer Kinder, arbeitete hierorts als Tischlergeselle. Bei ihm hatte ein gewisser Carl Friedrich August Paasig von hier, einen Tisch auspoliren lassen. Ein Thaler war Polirlohn ausgemacht. Eines Tages bringt Ehrhold den auspolirten Tisch zu dem Auftraggeber, findet aber nur die Frau desselben daheim, und verlangt nummehr 1 Thlr. 20 Rgr. für die Politur. Die Frau meinte: „Kommen Sie wieder, wenn mein Mann da ist.“ Er ging, kam des andern Tages wieder, und da er nicht mehr als den ausbedungenen Thaler erhalten sollte, ging er in die Unterstube, wo der Tisch stand und kratzte die Politur wieder herunter. Der Schaden wurde unmehr auf einen Thaler gewürdet. Er erhielt 3 Wochen Gefängniß. Dagegen erhebt er Einspruch indeß der Gerichtshof bestätigte heute das erste Erkenntniß, weil man die Handlung mehr für ausgezeichneten, als für einfachen Hausfriedensbruch ansehen könne. — Von 10 Uhr an kam der Holzmacher Ferdinand Schwäbe an die Reihe. Das Gerichtsamt Moritzburg hat ihn wegen Körperverletzung angeklagt und mit 2 Monat Gefängniß, ein Dritteltheil Scharfung und 3 Thlr. Schmerzensgelder bestraft. Am 3. März 1863 hatte der Holzmacher Beuhne in Coswig ein Stück Holz zu bearbeiten. Schwäbes Vater hatte dabei auch zu thun, erkrankte aber und für ihn ging der Sohn Ferdinand hin. Beuhne wollte aber mit dem jungen Schwäbe nicht arbeiten, es kam zum Streit und da verlegte Letzterer dem Beuhne mit dem Beile von hinten einen Schlag auf den Kopf nach der Augengegend hin, ebenso einen auf den Arm. Bei eintretender Flucht verfolgte er ihn auch noch. Schwäbe sagt zwar, er habe nicht geschlagen, sondern Beuhne habe sich nur an den Stiel des Beiles gestoßen, die ärztliche Begutachtung ergab ein anderes Resultat. Es erfolgte vom Gerichtsamt Moritzburg die obengenannte Strafe. Dagegen erhob Schwäbe Einspruch, erlangte aber heute nur soviel, daß das Dritteltheil Scharfung wegfiel. Zur Person ist noch zu erwähnen, daß Schwäbe 1835 zu Sandheim im Königreich Württemberg geboren. Sein Vater ist Handarbeiter, der jetzt in Coswig wohnt. Der Angeklagte war früher Schmied, verlegte sich später auf Handarbeit. Er ist verheirathet, Vater von zwei Kindern und einmal polizeilich wegen Kartenspiels bestraft. Die für den 5. d. M. anberaumte öffentliche Sitzung des Königl. Bezirksgerichts, die eine Hauptverhandlung wider Christoph Schottenhammel wegen ausgezeichneten und einfachen Diebstahls zum Fundament hatte, wurde vertagt, da ein Zeuge nicht erschienen war.

— Angekündigte Gerichtsverhandlung: Dienstag, den 8. Sept., Vorm. 9 Uhr, wider den Steinbrecher Joh. Friedr. Wilh. Simmchen zu Lodwig unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Meineid. Vorsitzender Gerichtsrath Einert.

— Wochen-Repertoire des Königl. Hoftheaters: Dienstag den 8. Mai: Figaro's Hochzeit. — Mittwoch: Buch 3, Capitel 1. (Frl. Janauschek) Die Eifersüchtigen. Der Damenkrieg (Frl. Janauschek) — Donnerstag: Das Gefängniß. — Freitag: Brunhild. (Frl. Janauschek) — Sonnabend: B. 1. M.: La Reole. — Sonntag: Flic und Flock.

### Tagesgeschichte.

Berlin. Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 5. Sept. bringt eine königliche Verordnung, durch welche die Auflösung des Hauses der Abgeordneten verfügt wird. Derselben ist eine an Sr. Majestät gerichteter Vortrag des Staatsministeriums vorausgeschickt; dem wir folgende Stelle entnehmen: „Ew. Majestät geruhten vor Ihrer Abreise in der Conferenz vom 16. Juni Sich die definitive Beschlußnahme über den Zeitpunkt der Auflösung bis nach Allerhöchster Rückkehr

nach  
Staa  
unfre  
ten;  
fassu  
Abfio  
lung  
das  
Bäte  
tig  
Unte  
zugle  
der  
nung  
gege  
häng  
in fu  
dasse

Ludo  
Roll  
einer  
reife  
Wilt  
Ob  
kam  
dort  
einer  
vorz  
unse  
chen  
schre  
hatt  
teleg  
liche  
Ber  
best  
Kan  
cent  
nach  
führ  
spre  
ihr  
nan  
gen  
liebe  
Geg  
fort  
zimm  
trau  
Gle  
gew  
wen  
zu  
die  
Tag  
und  
und  
gän

Rai  
eing  
alle  
geo  
reich  
hofe  
hofe  
bü  
Har  
Sch  
alle  
Bü

unsiht-  
aber der  
s Betrugs  
und zwar  
Einspruch  
Carl Lu-  
hums und  
boren, am  
und Vater  
Bei ihm  
hier, ei-  
rlohn aus-  
irten Tisch  
selben da-  
die Poli-  
wenn mein  
es wieder,  
er erhalten  
und kratzte  
e unnmehr  
Gefängniß.  
of bestäti-  
g mehr für  
h ansehen  
Ferdinand  
rg hat ihn  
Gefängniß,  
der beirast.  
in Coswig  
hatte dabei  
Sohn Fern-  
n Schwäbe  
te Lehrer  
ag auf den  
den Arm.  
Schwäbe  
e habe sich  
Begutach-  
in Gerichts-  
gegen erhob  
l, daß das  
u erwähnen,  
Württemberg  
in Coswig  
verlegte sich  
r von zwei  
les bestrast.  
des Königl.  
Christoph  
chen Dieb-  
ein Zeuge

nach Berlin vorzubehalten. Die Lage der Dinge in Sw. Maj. Staaten hat seitdem keine Veranlassung zu einer Aenderung unsrer damals von Sw. Majestät gutgeheißenen Anträge gegeben; dagegen sind auf dem Gebiete der deutschen Bundesverfassung Bestrebungen zu Tage getreten, deren unverkennbare Absicht es ist, dem preussischen Staate diejenige Machtstellung in Deutschland und in Europa zu verkümmern, welche das wohlertorbene Erbtheil der ruhmvollen Geschichte unsrer Väter bildet und welche das preussische Volk sich nicht streitig machen zu lassen, jederzeit entschlossen gewesen ist. Unter diesen Umständen wird es für Sw. Maj. Unterthanen zugleich ein Bedürfnis sein, bei den bevorstehenden Neuwahlen der Thatsache Ausdruck zu geben, daß keine politische Meinungsverschiedenheit in unserm Lande tief genug greift, um gegenüber einem Versuche zur Beeinträchtigung der Unabhängigkeit und der Würde Preußens, die Einigkeit des Volkes in sich und die unverbrüchliche Treue zu gefährden, mit welcher dasselbe seinem angefallenen Herrscherhause anhängt."

Berlin. Die „Wiener Sonntags-Zeit.“ schreibt: „Agnes Ludowska, ein junges, 18jähriges Mädchen, gelüftete nach der Rolle einer polnischen Charlotte Corday. Mit zwei Pässen, einem russischen und einem der Nationalregierung, versehen, reiste das schöne und intelligente Mädchen von Warschau nach Wilna, in der Absicht, den General Murawiew zu ermorden. Ob Jemand von ihrem Geheimnisse wußte, ist unbekannt; sie kam in Wilna am 2. August Abends an, nahm in einem dortigen Gasthause ein Zimmer und schrieb an Murawiew einen Brief, der die Bitte enthielt, sie am nächstfolgenden Tage vorzulassen, da sie, welche ihren Bräutigam und Vater in dem unseligen polnischen Kampfe verloren, ihm Enthüllungen zu machen Willens sei, welche geeignet wären, dem gegenwärtigen schrecklichen Aufstande ein rasches Ende zu machen. Murawiew hatte kaum das Schreiben empfangen, als er nach Warschau telegraphirte, um von der dortigen Polizei über die muthmaßlichen Absichten des Mädchens Näheres zu erfahren. Diese Berichte scheinen nicht ungünstig ausgefallen zu sein; zugleich bestätigten sie, daß die schöne Agnes wirklich ihren Vater im Kampfe verloren habe, der General wurde jedoch auf das excentrische Wesen des Mädchens aufmerksam gemacht. Am nächstfolgenden Tage wurde das Mädchen zu Murawiew geführt, sie wollte ihn aber durchaus nur unter vier Augen sprechen. Murawiew, von Natur aus sehr mißtrauisch, wollte ihr jedoch nur eine Unterredung in Gegenwart eines Ordnonanzofficiers gestatten. Als nun alle gegentheiligen Bemerkungen und Bitten des Mädchens erfolglos blieben, erklärte es, lieber ganz auf die Ehre einer Audienz zu verzichten, als in Gegenwart von Zeugen den General zu sprechen, und wollte fortgehen. Dieses auffallende Benehmen machte den im Vorzimmer Murawiew's dienstthuenden Officier nur um so mißtrauischer, und in Folge dessen wurde das Mädchen verhaftet. Gleich im ersten Verhör gestand es nun, daß es seine Absicht gewesen sei, den General durch seine Reize zu blenden, und, wenn er der Versuchung erliegen sollte, seinem Leben ein Ziel zu setzen. Es mag an dieser Erzählung manches erdichtet sein, die Thatsache steht jedoch fest, daß Agnes Ludowska einige Tage nach ihrer Abreise von Warschau in Wilna verhaftet und dann im Gefängnisse daselbst erdrosselt gefunden wurde, und daß seit dieser Zeit Murawiew für alle Welt noch unzugänglich geworden ist, als er es vordem ohnehin schon war."

Wien, Freitag, 4. September, Mittags. Se. Maj. der Kaiser ist heute Vormittag 10 Uhr auf der Westbahn hier eingetroffen. In dem festlich geschmückten Bahnhofe hatten sich alle Minister, die Hofkanzler, Reichsräthe und Landtagsabgeordneten, der Gemeinderath von Wien versammelt. Zahlreiche Gruppen bedeckten alle Räume in und vor dem Bahnhofe und empfingen den Zug mit lauten Jubel. Im Bahnhofe umarmte der Kaiser den Erzherzog Karl Ludwig und drückte den Erzherzogen Albrecht, Rainer und Sigmund die Hand. Der Kaiser eilte dann zu den Ministern, begrüßt zuerst Schmerling als Herzlichste, ihm die Hand schüttelnd, dann alle Minister und Hofkanzler. In der Vorhalle begrüßte der Bürgermeister den Kaiser. Abends war die Illumination

glänzend und allgemein. Der Kaiser durchfuhr mit der Kaiserin, gefolgt von Erzherzoginnen, im offenen Wagen die Stadt unter enthusiastischem Jubel. Die Erzherzoge Rainer und Sigmund gingen zu Fuß im dichtesten Gedränge, vom Volke mit Jubel begrüßt. Die Menschenmenge war ungeheuer.

Wien. Ein Korrespondent aus Lemberg schreibt der „Presse“ vom 31. August: „Heute Morgens 10 Uhr ward Herr Reichsrathsabgeordneter Smolka von seiner Familie vermißt und nach längerem Suchen mit einer tiefen Schnittwunde am Halse in der Nähe des Abtritts aufgefunden. Die Wunde hatte sich Herr Smolka in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasirmesser beigebracht. Der Grund dieser That wird von einigen Leuten einem Todesurtheile zugeschrieben, das Herr Smolka erhalten haben soll (!?) und dessen Vollstreckung er auf solche Weise entgehen (!) wollte. Den Anlaß zu diesem Gerüchte geben mannichfache bekannt gewordene Aeußerungen Smolka's, in welchen er sich entschieden gegen die polnische Revolution aussprach. Das Gerücht, Smolka sei polenfeindlich, gewann aber vorzüglich dadurch Nahrung, daß er seinen zwei Söhnen die Betheiligung am Aufstand verbot, und auch andere junge Männer ermahnte, sich von demselben fernzuhalten. Der wahre Grund des Selbstmordversuches dürfte indeß in dem trüben Sinn Dr. Smolka's liegen, der stets und in jüngster Zeit mehr als je auf ihm lasteten und in seiner Familie gleichsam erblich ist. Bereits 1851 hat sich auch einer seiner Brüder, der unter höchst angenehmen Verhältnissen lebte, auf gleiche Weise, wie das Herr Smolka versuchte, entleibt. Der Selbstmord, zu welchem Smolka's Familie hinneigt, scheint demnach im Zustande der Geisteszerrüttung geschehen zu sein. Wie die Aerzte versichern, ist Herr Smolka außer Lebensgefahr. Die Theilnahme ist eine allgemeine, da Smolka auch bei seinen politischen Gegnern der höchsten Achtung theilhaftig und seine Integrität eine vollkommene ist."

### Der Speckkuchen.

Eine humoristisch culturhistorische Studie aus Leipzigs Neuzeit.

Zu den Eigenthümlichkeiten einer Stadt gehört nicht selten auch das Gebäck, das in verschiedener Gestalt oft seit Jahrhunderten besteht. Wer einmal in Wien war, kennt gewiß die Wiener Kipfel, ein Gebäck, wodurch vor länger denn 200 Jahren ein Wiener Bäcker, Namens Wendler, den türkischen Halbmond nachahmte und zwar zu einer Zeit, wo Kara Mustafa mit seinen Schaaren die Kaiserstadt bedrohte.

Viele Städte in Sachsen fabriciren bis auf den heutigen Tag ähnliche Gebäcke die mitunter seltsame Namen an sich tragen. So z. B. der Freiburger „Bauerhase“ die Weiskner „Fummel“ und in Siebenlehn die „Hornäffchen“. Die Leipziger Weiskner spielen in der Provinz eine nicht unwichtige Rolle

Aber jetzt zum Speckkuchen. Er ist zu Leipzig Jahr aus Jahr ein auf den vorletzten Seiten des Tageblattes ein stereotypischer Artikel, ein wahrer „Mehrer des Reichs“ im Punkt der Insertionsgebühren. Er tritt in diesem Blatte nie einfach auf, nein, der Speckkuchen ist allemal mit fetter Schrift zu schauen.

Der Speckkuchen ist in vielen Fällen die Leimruthe, die Lockung, womit der Wirth Gäste fängt. Es giebt in Leipzig männliche Individuen, die, früh während des Kaffeetrinkens im Tageblatt herumspüren, wo es heute Speckkuchen giebt.

Will ein neues Kneipchen nicht recht in Aufnahme kommen, so muß der Speckkuchen herhalten, er ist so zu sagen der „letzte Versuch“, der mit Klöße und Schweinsknöcheln das Jahrhundert in die Schranken fordert.

Der Speckkuchen hat für Viele seiner Anhänger und Verehrer eine sehr tief liegende Eigenschaft, die jedenfalls nach Ansicht Obiger zu seiner glänzenden Seite gehört. Wie oft hört man nicht nach dem Genuß desselben die Worte sprechen: „Ich habe Speckkuchen gegessen, da muß ich ein Kümmelchen darauf setzen!“

Also gleichsam eine Beschönigung, ein gerechter Grund zur offenen und sichtbaren Vertilgung eines Schnäpschens, welches Experiment außerdem meist immer nur in der Stille und mit

ihnen keinen Gewissensscrupel zu geschehen pflegte. Somit wird der Speckluchen von einer höhern Idee befeelt, er birgt gleichsam ein tiefes Geheimniß der Natur und

„Du hast mich mächtig angezogen,  
An meiner Sphäre längst gezogen“.

eilt so Mancher dahin in seine geliebte Nähe. So Mancher aus der Beamtenwelt verläßt Vormittags seine Expedition, so mancher Geschäftsmann sein Comptoir, zwar nur auf — einen Hufsch. Vormittags um 10 Uhr, da tönt es in seiner Seele: „Süße, heilige Natur, laß mich gehn auf deiner Spur!“ das heißt zu Deutsch, da ruft der Speckluchen. In dieser Minute ist's vorbei mit der Seelenstärke, da ist kein Halten mehr, „den Jüngling treibt es fort mit Sturmeswehen“ und eingedenk der Worte in Klingemanns „Faust“: „Genießen will ich, glühend heiß genießen“, eilt er dem Orte zu, um mit Hülfe seiner Schneidezähne dem Speckluchen eine fürchterliche Geschichte vom Untergange Trojas zu erzählen.

Obgleich der Speckluchen oft sehr zäher Natur ist, so ist sein Dasein doch äußerst kurz und gemessen. Seine Lebenszeit verstreicht ehe er — kalt geworden. Der „Prophetenluchen“ wird sechs bis sieben Tage, die Torte wohl 14 Tage alt, dem Speckluchen aber wird sein Brod gekaut, ehe es Mittag schlägt. Von Leben und leben lassen ist bei ihm gar nicht die Rede, denn er wird schon gezwiebelt, ehe er in sein Dasein tritt.

Seine Geburtsanzeige im Tageblatt ist zugleich eine Vorladung zum Kampf auf die Vernichtung. Am Vorabend großer Ereignisse hat der Speckluchen nie gestanden, er kennt nur den Vormittag, denn sobald er gezwungen ist, das Abendblüten zu vernehmen, da wird er matt wie Louisens Limonade in „Cabale und Liebe“, da wird er hart wie Landvogt Geklers Herz in der Schußscene.

Im Grunde genommen ist vielfach der Speckluchen ein Verräther an der Häuslichkeit, denn die Männer schnabuliren ihn meistens gern allein und ganz in der Stille, in des Kneipchens düstern Gründen, hinterm Glase tief versteckt. Dahe in der Frau ein Stückchen mitzunehmen, dieß fällt dem Duckmäuser nicht ein, er denkt: selber essen macht fett.

Sonst hieß es: Morgenstunde hat Gold im Munde! Auf Leipzig ist dieß Sprüchwort gar nicht mehr anzuwenden, denn da heißt es jetzt: No-genstunde hat Speckluchen im Munde! denn solcher ist die magnetische Anziehungskraft, das stille Kaveltau, welches auf ein Vormittagsstündchen die conversationelle fröhliche Menschheit verbindet, denn — die schlechtesten Brüder sind es nicht, die am Speckluchen nagen. Sie kennen dies Labsal durch alle Phasen von der Gährungs-Periode und der Teiggehung bis hin zur Versteinung und dem Petrefact. Sie thun sich, wie sie sagen, wöchentlich damit ein Paar Mal eine „rechte Güte“ und . . .

Und endet das Leben und endet die Pein,  
Sie wickeln wahrhaftig noch Speckluchen ein

### Feuilleton.

\* Die Schlesi'sche Zeitung erzählt: „Wie traurig noch immer in manchen Gegenden Schlesiens die Lage und Behandlung des Lehrstandes ist, mag folgendes Beispiel beweisen. Der zilschlerer K. in Schönhaide bei Frankenstein erhielt unlängst ein Besetzungsdecret nach Peterwitz, wohin er auch sogleich nach den dienstlichen Anordnungen überzusiedeln sich anschickte. Unter den 30 spannsfähigen Wirthen der Schulgemeinde, denen die Sorge für die Translocirung der Pabstlichkeiten eines auscheidenden Schullehrers obliegt, fand sich indeß Niemand bereit, ein Pferd anzujucken, wohl aber sandte ihm die Gemeinde einen zweiräderigen Wagen mit einem Hunde bespannt und in diesem wahrhaft schmerzvollen Aufzuge mußte der Arme in seinen neuen Wirkungskreis einrück'n.

\* Die Schlacht an der Kaybach am 26. Aug. 1813. Daß die Franzosen unter Napoleon I. in Bezug auf Verletzung der Verträge nicht sonderlich scrupulös waren, ist allgemein bekannt, so auch damals in Betreff des abgeschlossenen Waffenstillstandes, indem sie 4 Tage vor Ablauf desselben, vertragswidrig, um einen Vorsprung gegen die schlesi'sche Armee unter Blücher zu gewinnen, neutrales Gebiet (Schönau, Fenersdorf, Stichau u. s. w.) besetzten; glücklicher Weise folgte aber die gerechte Strafe so ziemlich auf dem Fuße nach, denn in jener denkwürdigen Schlacht wurden die Franzosen total geschlagen und erlitten bedeutenden Verlust, nämlich an Todten 5000 Mann, an Verwundeten und Gefangenen 18,000 Mann, 103 Kanonen, 2 Adler, 250 Pulverwagen, Feldschmieden, Lazarethanstalten, Probianzwagen u. s. w. Unter den Gefangenen befanden sich 3 Generale.

Er kommt! — Wer kommt? — Gungl, Joseph Gungl kommt! — In diesen vier Worten liegt eine „Aufforderung zum Tanze“, die ebenso einladend als jene unseres großen und unsterblichen Weber ist. — Gungl kommt morgen und wird wahrscheinlich schon übermorgen sein erstes Concert im Linder'schen Bade geben. — Gungl, dessen Name von der Donau bis zur Neva, von der Spree bis zum Manzanares bekannt ist, Gungl, dessen Ohr und Fuß kitzelnde Tanzlieder eben so gern in der neuen als in der alten Welt gespielt und eben so gern an den Ufern des Mississippi wie an denen unserer himatlichen Elbe gehört werden, wird hier im Verein mit unserm liebenswürdigen Capellmeister Friedrich Laade und dessen rühmlichst bekannter Capelle einen Cyclus seiner neuesten, bis jetzt noch nicht gedruckten Tanz-Compositionen, die ich unlängst in Brünn gehört habe, zur Aufführung bringen. Shakespeare läßt seinen Richard III. ausrufen: „A horse, a horse, a whole kingdom for a horse!“ (Ein Pferd, ein Pferd, ein ganzes Königreich für ein Pferd!) Ich bin nun zwar weder ein Shakespeare noch ein Richard, aber deshalb doch auch kein dummer Kerl, und eben weil ich es nicht bin, würde ich einen ganzen Marstall Richard'scher Pferde hingeben für den Ruhm, einen Gungl'schen Marsch wie „Kriegers Lust“, einen Gungl'schen Walzer wie „Träume auf dem Ocean“ oder „Delaware-Klänge“, ein Potpourri wie sein „Buntes aus der Zeit“ oder seine „Anemonen-Polka“ geschrieben zu haben; denn so ein Gungl'scher Walzer hat mehr Kern als hundert andere seiner vielen Raftreier. In den fünf Theilen eines Gungl'schen Walzers ist mehr Roman- und Novellen-Stoff aufgehäuft, als in manchem fünfbändigen Roman mancher unserer schwarzen Blaustrümpfe. Gungl ist eine jener klingenden Pyramiden, die in der Geschichte des Walzers so lange fortleben werden, wie jene steinernen Riesen, an welchen fünf Jahrtausende spurlos vorübergegangen sind. Lanner, Strauß I., Strauß II., Gungl, Morelli, Labitzky und Laade sind das hellleuchtende Siebengestirn am Firmament deutscher Tanzmusik. Und Gungl, der Eine dieser Pleiaden, wird, vereint mit dem unsrigen, eine Reihe von Concerten geben, denen es sicher nicht an zahlreichem Besuch fehlen wird. Fort mit dem klassischen Symphonie-Schwindel; der in einen Concertsaal aber nicht zu einem Gart-n-Bergnügen paßt! Wir wollen einmal Tanz-Musik, nichts als Tanz-Musik hören, und uns berauschen lassen durch die bacchantische Lust und den manadischen Hebel heiter erklingender Melodien und Rhythmen, und mit einem Lächeln auf der Lippe und einer Thräne im Auge ausrufen: Eoee Gungl, Eoee Laade!

### Oettinger.

Das Dorf Strehlen, nicht weit vom Kgl. Großen Garten gelegen, bietet durch eben seine schöne Lage auch seine eigene Romantik und für den Besucher auch manches Angenehme und manche Bequemlichkeit durch seinen Gasthof. Referent, der so manches Dorf im lieben Vaterlande, ja noch über seine Grenzen hinaus gesehen, hatte zufällig Gelegenheit, vor wenig Tagen dort dem Erntefest beizuwohnen. Nicht bloß die untern Räumlichkeiten des Hauses sind comfortable und elegant eingerichtet, vielmehr aber noch die oberen. Namentlich ist es der große Saal, der einen überraschenden Anblick gewährt. Einen solchen Saal auf einem Dorfe, das wird man selten finden. Die freundliche, prompte, reelle und schnelle Bedienung des Wirths trägt viel dazu bei, den Aufenthalt hier so angenehm als nur möglich zu machen, das Bier ist frisch und vortrefflich, die Bierkarte eine gewählte, und was die Speisen anbetrifft, so lassen sie durchaus nichts zu wünschen übrig. Sie sind schmackhaft und dabei billig. Der Besuch ist daher stets ein frequenter, und Referent sah auf dem Erntefeste unzählige städtische Crinolinen nach den klangreichen Melodien der gut besetzten Kapelle durch den Saal schweben, die Freuden des Festes genießend, das in seiner Harmlosigkeit leider ein zu frühes Ende nahm. Wer also einen Absteher vom Großen Garten macht, der lehre auch einmal im Gasthose zu Strehlen ein — er wird des Referenten Worte bewahrheitet finden. \*\*\*

## Lincke'sches Bad.

Concert von Hrn. Musikdir. Fr. Laabe  
Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr. Entree 2½ Ngr. A. Senne.

## A. Belvedere d. Brühlischen Terrasse.

CONCERT von Herrn Stadtmusikdirector Erdmann Puffholdt.  
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Ngr. J. G. Marschner.

## Grosse Wirthschaft des k. grossen Gartens.

### Heute Concert vom Witting'schen Musikchor.

Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Ngr. Eppmann.

## Schillerschlösschen.

Morgen Montag, den 7. und **Großes Prämienvogelschießen**  
Dienstag, den 8. Sept.:

Anfang 13 Uhr. Abends **Illumination** von 400 Ballons und  
**Extra-Concert** vom Artillerie - Trompeterchor (Orchester: 30  
Mann stark) unter Leitung des Herrn Regimentsstabst-  
trompeter A. Böhme. Das Concert beginnt Nachm. 4 Uhr. Näheres morgen.

## Im Saal zum Bergkeller

Heute Sonntag den 6. September

**Concert-Soirée** vom Musikdirector Herrn Siebner und unter  
Mitwirkung des berühmten Naturflötisten Hrn.  
W. Wechsung nebst einem Gesang-Quartett.

Das wohlgefällene und beliebte Programm vom Freitag wird wieder stattfinden  
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 2½ Ngr

**C. Greiner.**

## Heute Erntefest & Tanzvergnügen im schön decorirten Saale zu Rädniß.

**Omnibus nach Rädniß.** Heute von 3 Uhr an alle halbe Stun-  
den vom Dippoldiswaldaerplatz à Per-  
son 15 Pf. und nach 10 Uhr 2 Ngr. Carl Lange.

Heute, den 6. September: **Erndtefest und Tanzmusik**  
in Mügeln. Gustav Büttner.

## Restauration z. Steiger im plauensch. Grund.

Sonntag, den 6. September:

### Erndtefest

im schön decorirten Saal, wobei starkbesetzte **Militärmusik** stattfindet.  
Für gute und billige Speisen, vorzüglich Forellen, sowie für ausgezeichnetes  
**Märzenbier** wird bestens Sorge tragen **C. Herrmann.**

## Restauration Haury's Ruhe,

an der Elbe in der Nähe **großes Erndtefest,**  
des Schusterhauses, heute  
Abends: **brillante Illumination.** Ergebenst **Haury.**

Heute Sonntag und morgen Montag:

## Erndtefest und Schnittertanz

im obern Gasthof zu Meudorf, **Beilich.**  
wobei ein Caroussel aufgestellt ist.

## Restauration Schusterhaus.

Heute und morgen großes Erndtefest  
mit entreefreiem Gartenconcert, an beiden Tagen Ballmusik.

Seidene Maschinen-Chenille  
en gros und en detail empfiehlt zu den  
billigsten Preisen

**Gustav Müller, E. John,** früher  
Wilsdrufferstraße Nr. 10.

**Neue Bollheringe,**  
neue geräucherte und marinirte  
Seringe, fortwährend wieder frisch,  
empfiehlt

**Franz Scheidhauer,**  
am Schephaus 8.

empfehlen **Neue**  
marinirte **Seringe**  
**Carl Engler,**  
Josephinengasse Nr. 18.

**Angefangene und fertige**  
**Tapissierarbeiten**  
in den neuesten Dessins empfiehlt

**Gustav Müller,**  
früher E. John,  
Wilsdrufferstraße Nr. 10.

**Mitleser**  
zum **Dresdner Anzeiger u. Nach-**  
**richten werden gesucht: Schützen-**  
**platz Nr. 4b parterre.**

Eine feine türkische Meerschammpfeife  
mit Bernsteinspitze und Futteral ist gesun-  
den worden. Der sich legitimirende Eigen-  
thümer kann selbige gegen Erstattung der  
Insertionsgebühren wiedererhalten beim  
Bahnhüter **Friedrich** an der Alberts-  
bahn in Botischappel.

Feinste **Mandelseife, Honigseife,**  
sowie ächte **venetianische u. anerkannt**  
gute **Nasirseife** empfiehlt

**Reinhold Hamisch,**  
Lilienstraße 9, ohnweit Poppitz.

**J. Jamaica-Rum,**  
**f. do. do.,**  
**Arac,**  
**Cognac,**  
**rothe & weisse Landweine**  
empfiehlt billigt

**Ed. Edelmann,**  
Ecke d. Plauensch. u. Josephinengasse.

**Vorzeichnungen**  
auf Papier zum Besetzen der Kleider mit  
Soutache, sowie **Soutache** in allen  
Farben und verschiedenen Größen empfiehlt

**Gustav Müller,**  
früher E. John, Wilsdrufferstraße 10.

**Ein Mädchen für**  
**Negligé-Hauben**  
wird gesucht von **E. G. Wagner sen.,**  
Webergasse 1 1/2te Etage.

Ein **Sopha** ist für 3 Thlr. 20 Ngr.  
zu verkaufen: **Böhmischesgasse 10b.**

Am 7. September eröffne ich hier den 28. Coursus von 15 Lehrstunden in der  
**Schön- & Schnellschreibekunst**  
 nach kaufmännischem Ductus.

**Ich gebe das Geld zurück,**

wenn nicht Schlecht-schreibenden ohne Unterschied des Alters, wie übel deren Handschriften auch immer ge-  
 artet sein mögen und gleichviel, ob solche schon Begriffe vom Schreiben haben oder nicht, eine für die Lebensdauer



**schöne deutliche flüchtige Handschrift**

beigebracht wird, wie auch solche Resultate von mein-n Schülern zur gefälligen Ansicht bereit liegen.  
 Die Aufnahme geschieht täglich in meiner Wohnung:

**Lüttichaustrasse Nr. 4 parterre.**

Das Honorar beträgt à Person im kleinen Birkel 13 Thlr., im größeren 10 Thlr. und im größten 6 Thlr.

**Magdalena Hampel,**

Lehrerin der Calligraphie, Musik und Malerei.



**Im Königlich Grossen Garten**

Heute Sonntag, den 6. September 1863:

**Große acrobatisch-gymnastische Vorstellung des  
 W. Kolter und Gesellschaft**

durch Besteigung von einem 80 Fuß hohen Thurmsseil über die ganze Länge des  
 Teiches am Palais von 400 Fuß. ausgeführt durch die berühmten Künstler Her-  
 ren Weisa, Malmstrom & Jean Ouenquard, hier in Dresden noch nie  
 in dieser Art dargestellt.

**Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang Punkt 5 Uhr.**

Preise der Plätze: Ein Wagen 1 Thlr. Vorderplatz 7½ Ngr.

2. Platz 5 Ngr. Stehplatz 2½ Ngr.

Bei ungünstigem Wetter findet die Vorstellung Montag, den 7. d. M., statt.

Einem zahlreichen Zuspruch sieht entgegen

vordacht-angsvoll

**W. Kolter, Director.**

**C. G. Wagner sen.**

empfiehlt

**Gardinen in allen Breiten**

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Qualitäten.  
 Glatte und gemusterte

Kleider-, Negligé- und Aermel-Stoffe,  
 Stickereien, Fichu's, Blousen,  
 fertige Wäsche u. s. w.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

**Verkauf en gros & en detail.**

**Fabrik  
 in  
 Plauen i. V.**

**Offenes Lager  
 in  
 Dresden,  
 Webergasse  
 Nr. 1, I.**

**Gasthof zu Strehlen.**

Heute Sonntag: Tanzvergnügen.

**Heute Erndtefest in Kaitz,**

wozu ergebenst einladet

Hähnel.



**Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.**

**Extrafahrten Sonntag, den 6. September:**

Von Riesa Nachm. 4 und von Diesbar gegen 5½ Uhr } bis Dresden.

Von Meissen Abends 7 Uhr nach allen Stationen

Von Dresden Nachm. 5½ Uhr nach allen Stationen bis Meissen.

**Täglich von Dresden** A. früh 6 Uhr bis Auffig, 8 Uhr bis Herrnschretsch, 10 Uhr bis Auffig, Nachm. 1 bis Rathen, 2 bis Pillnitz, 3 bis Schandau, 3½ bis Pirna und 6½ bis Pillnitz.

B. früh 6½, 10 und Nachm. 2½ Uhr nach Meissen und Riesa (Eisenbahnanschluß).

Dresden, den 5. September 1863.

**Die Direction.**

## Restauration zur Dampfschneidemühle,

an der Elbe nahe vor Antons,

empfehl  
heute

# Käsekäulchen

von bekannter Güte.  
A. Dettel.

Heute im noch  
decorirten Saale auf

## Stückgiessers Tanzvergnügen und frische Käsekäulchen.

H. Müller.

**Sonntag.** Heute von 5-7 Uhr Tanzverein und morgen von 7-9 Uhr  
freier Tanzverein auf dem Gebirgschen Garten.

## Restauration zum grünen Jäger.

Neustadt, Windmühlenstraße 2.

## Heute zum Sonntag Tanzmusik

und von 5-8 Uhr Tanzverein und frische Käsekäulchen.

Es ladet ergebenst ein

Aug. Ermscher.

## Heute Tanzmusik in Blasewitz.

## Zum Sächs. Prinz in Striessen

heute Sonntag Tanzvergnügen. J. G. Sachs

## Heute Tanzmusik im obern Gasthose zu Lockwitz,

wozu ergebenst einladet

Reichel.

## Heute Tanzvergnügen in Seidnitz.

## Heute Sonntag Tanzmusik

zur goldenen Weintraube in der Niederlösnitz.

B. Eiseb.



## Reisewitz.



## Heute Ballmusik.

Winkler.



## Heute Sonntag großes Bogelschießen

mit Caroussel und Würfelbuden nebst Tanzmusik im

## Gasthof zu Wölfnitz,

Anfang 4 Uhr, wozu ergebenst einladet

W. Barth.

## Schiebold's Restauration, Frauenkirche

empfehl vorzügliches Culmbacher, neue Sendung, sowie ff. Feldschlößchen-  
Lagerbier à Krügel 13 Pf. einer gütigen Beachtung.

## Damm's Restauration

(Königsbrückerstrasse).

Heute launige Abendunterhaltung von Herrn Centner nebst Gesell-  
schaft - Auch sind gute Käsekäulchen zu haben.

## Taschen-Regenschirme

für Touristen, Deconomen und Geschäftsreisende sehr praktisch, empfiehlt  
die Schirm-Fabrik

von

## J. Teuchert,

Neustadt, Hauptstraße Nr. 16, der Kirche schrägüber.

## Ausstellung der Victoria Regia im botanischen Garten.

11. Blume heute offen erhalten. Entree 1 Ngr. Kinder ½ Ngr.

Eine Bäckerei wird sofort zu pachten  
gesucht. Adressen bittet man abzugeben:  
Kleine Ziegelgasse Nr. 8 im Victualien-  
verkauf. A. Krahl.

**B**riefcouverts, gummirt, Schreib-  
bücher, Bilderbücher, Notiz-  
bücher, Pathenbriefe, Schulmap-  
pen, Gummiwaaren und alle ande-  
ren Schreibmaterialien empfiehlt on  
gros und en detail zu billigen Preisen

**J. G. Marx,** Nr. 1 Scheffel-  
gasse Nr. 1.

!! Habt wohl Acht !!

auf 2 gute tafelförmige und ein flügel-  
förmiges Piano, gespielt, aber wie neu,  
mit Garantie zu billigem Preis zu ver-  
kaufen: Neustadt, Ritterstraße 5 erste Etage.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Cabinet  
ist an einen Herrn sofort zu vermieten:  
Galeriestraße Nr. 17 I

**Nicht zu übersehen!**

Es ist die letzte große Quantität von  
500 Schock Einleggurken angelom-  
men, desgleichen eine große Quantität  
weißer Mandelblumenkohl, vor-  
züglich zum Einlegen, wo die Staude  
2-3½ Pfund wiegt, und wird zu  
billigen Preisen verkauft an der Kreuzkirche.  
C. Schneider.

## Gasthofs-Verkauf.

Ein sehr frequenter Gasthof in einer  
größeren, an einer Eisenbahn gelegenen  
Provinzialstadt Sachsens, welche der Sitz  
mehrerer königl. Behörden und höheren  
Lehranstalten ist, soll wegen vorgerückten  
Alters des Besitzers sofort mit oder ohne  
Inventar unter äußerst vortheilhaften Be-  
dingungen verkauft werden.

Hierauf Reflectirende wollen sich brief-  
lich unter der Chiffre R. P. poste rest.  
Freiberg an den Besitzer wenden, wo ihnen  
die näheren Bedingungen sofort mitge-  
theilt werden.

## Stadt-Theater in Freiberg.

Sonntag den 6. Sept.: Die Tochter  
des Südens. Schauspiel in 5 Acten  
von Chasl. Birch-Pfeiffer.

Dienstag den 8.: Die Dame auf dem  
Lande. Lustspiel in 4 Acten

In Vorbereitung: Bruder Liederlich.  
— Lady in Trauer. Schmet-  
terlinge. — Nennchen von Tha-  
rau. — Das Mädchen vom  
Dorfe.

Alwin Thieme.

## Dunkel Tom's Hütte.

Alle Tage Röhrenkuchen und Backfische.

Ein erfahrener, thätiger

## Braumeister,

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen  
und der eine Caution bis zu 1000 Thln.  
zu stellen vermag, sucht Stellung.

Näheres wird Herr Rentier Borack  
in Berlin, Oranienstraße Nr. 171 part.  
links, gern mittheilen.

# Ueberschne es Niemand!

## Ausserordentlicher Ausverkauf fertiger, solid gearbeiteter Herren-Garderobe.

Um Platz zu gewinnen für mein bedeutendes, in Arbeit befindliches Winter-Lager verkaufe ich sämtliche Vorräthe von Sommer-Sachen, bestehend in Tuch- u. Buckskin-Röcken, Jaquets, Heberzieher, dergl. Hosens u. Westen, ächt bair. Sommer-Tuppen, sowie eine noch große Auswahl halbwollner Röcke, Hosens, Westen und gediegener Arbeits-hosen vollständig aus.

Obgleich es nunmehr schon hinlänglich dem werthen Publikum bekannt, daß ich in Bezug der ganz besondern Preiswürdigkeit bei streng reeller Bedienung etwas Außerordentliches zu leisten im Stande bin, so versichere ich, daß ich bei diesem Ausverkauf (à tout prix) zu jedem Preise verkaufe werde. Ein Gleiches geschieht mit den noch vorhandenen Damen-Sommer-Mäntel, Paletots, Kutten etc. — Demnach Achtung auf

**28 28 Badergasse 28 28**  
dicht neben der Rathsbaderei, bei **Immanuel Jacob.**

**NB.** Man bittet, besonders genau auf Nummer und Namen zu achten!

## Gewerbeschule.

Anmeldungen für die Michaelis zu errichtenden neuen Klassen nimmt Sonntags von 11—12, an Wochentagen Abends von 7—8 Uhr entgegen

Dir. **Clauss**, an Bräuerstraße 13, II.

## Meinen werthen Kunden und Freunden

hiermit die ergebenste Anzeige, daß jetzt nur allein **Wilsdrufferstraße** (Hotel zum goldenen Engel) mein **Cigarren- und Tabakgeschäft** sich befindet, indem ich das bisher noch gehabte Tabakgeschäft, **Ostra-Allee Nr. 4**, Herrn **Louis Löb Jacobi** käuflich überlassen habe.

Empfehle gleichzeitig mein vollständig assortirtes Lager echt importirter Havana-Cigarren, sowie aus den renommirtesten Fabriken des Zollvereins.

Namentlich erlaube mir nachstehende Sorten in mittleren Preisen besonders anzuführen, welche in Qualität und Brand nichts zu wünschen übrig lassen, als:

<b>No. 29</b>	<b>la Columbia</b>	<b>à Stück</b>	<b>3 Pf.</b>	
-	<b>31</b>	<b>la Morenita</b>	<b>à</b>	<b>4 -</b>
-	<b>32</b>	<b>Exhibition</b>	<b>à</b>	<b>4 -</b>
-	<b>62</b>	<b>la Victoria</b>	<b>à</b>	<b>6 -</b>
-	<b>82</b>	<b>Flor de Corujo</b>	<b>-</b>	<b>8 -</b>

Außer diesen ist noch ein Rest Havana-Cigarren, **Sinto de Orion**, à mille 26 Thlr., Stück 8 Pf., d. r. Beachtung zu empfehlen. Hochachtungsvoll

**Emil Cohne**, **Wilsdrufferstraße**  
(Hotel zum goldenen Engel.)

Herrn **Jost** zu seinem sechzigsten Geburtstag ein donnerndes Spq, daß er mit seiner Familie ihn noch recht oft und fröhlich verleben möge.

Dies wünscht von Herzen

**Ungenannt, doch wohlbekannt.**

Concipientin der freundl. Zuschrift mit H unterzeichnet wird ersucht, ein an Sie gerichtetes Briefchen mit H von mir bezeichnet in der Expedition dieser Blätter gefälligst sich alsbald abzuholen.

**V. S. K.**

Dorfmädchen sieht man mit Behagen Beim Gänsehüten **Erinolin** tragen. Man kann es klar in C— seh'n, Wie anderwärts auch noch gesch'h'n.

Wenn der **zimtbraune Hund** mit d'r langen Taille in Begleitung des vornehmen Fräuleins wieder in das Gewölbe auf der — Straße kommt, so wird er bedeutet, nicht wieder eine dreibeinige schiefe Stellung an der Ladentafel vorzunehmen. Bildung muß sein, selbst unter Hundens

Seit 14 Tagen wird die Tages- und Nachtruhe der Bewohner des Rosenweges, der verlängerten Ammon- und der Bergstraße durch ununterbrochenes Geheul eines in der Nähe der Papiermühle befindlichen Hundes gestört. Sollte es der Wohlfahrts-polizei nicht gelingen, diesen Ruhestörer ausfindig zu machen und denselben wegen Landfriedensbruches der rächenden Nemesis zu überantworten?

Mehrere im Schlafe gestörte Bewohner des in jeder Weise vernachlässigten Rosenweges.

Dem Tischlermeister **Risse**, In Wilsdruff der Gewisse, Zum dreihundsechzigsten Wiegenfeste Wun'sch' ich Ihm das Allerbeste.

**Ein Bekannter aus Dresden.**

Es liegt ein Br. für Sie — —

**Walp., Prager,**  
**Dank, Freude.**

**Christian.**

**Dr. Lindner**  
wohnt **Ferdinandplatz**  
**Nr. 1 zwei Treppen.**

Am Freitag Abend halb 12 Uhr entriß uns der Tod unser heißgeliebtes Töchterchen **Selene Anna** im Alter von 1 Jahr 7 Monaten 1 Woche 6 Tagen.

Diese Trauerkunde allen Freunden und Bekannten zur schuldigen Nachricht

Schusterhaus-Dresden, den 5. September 1863. **Moritz Berger.**

An **Matilda Hildebrand-Ford.**  
Weine nicht mehr, schwer verkanntes Herz,  
Weil Dein Lebenspfad so rauh gebahnt:  
Wir durchschau'n und theilen Deinen Schmerz,  
Wo die Täuschung wir schon längst geahnt.

Wenn die Hoffnung in ihr Netz Dich zog,  
Schau nach Oben, wo der Friede thronet;  
Denn der Himmel ist's, der nie betrog,  
Der ein still Entsagen köstlich lohnt.

Noch nicht traf Dich; o des Todes Hippe,  
Also nicht gehst und nicht verzagt;  
Sei getrost, Du übersteigst die Klippe,  
Wo nach jeder Nacht ein Morgen tagt!

Drum vergiß es, was Dich schmerzt und kränkt,

Ja, vergiß ihn, dem Du Dich vertraut;  
Laß das Herz, das weiter er verschenkt,  
Wirf die Liebe weg, heklagenwerthe Braut!

In Hochachtung gewidmet von Ihren theilnehmenden Mitschwestern, Freundinnen und Schülerinnen.

### Letztes Wort.

Eine Widerlegung der neueren und etwaigen künftigen Verleumdungen der Sprachlehrerin Hildebrand in diesen Blättern halte ich weder für nöthig, noch meiner für würdig. Ich begnüge mich vielmehr, nochmals auf den Ausgang der Untersuchung zu verweisen, welche ich nunmehr auch wegen **Fälschung** beantragt habe **Adv. Hippe.**

Aus D. Der Abgeordnete Wagner in Preußen, bekam für ihn bedeutungsvoll, das Gut „Dummerwitz“. Mancher geschickte oder entlassene Rath verdient die Devise „Schlechterwitz“, das hängt von seinem Pedal ab, wie er gestellt ist. — Auf Gott und nicht auf diesen Rath, will ich mein Glück bauen. Adieu Rath, wohl nach Meissen zu Ihrer Berrichtung, Compliment an den kleinen Garçon da, Ihren Busenfreund und Kollegen, der da oben an der Treppe steht! Wird der sich freuen, wenn er seinen Gesinnungstüchtigen wieder sieht! Hurrjeh, das Gesicht von dem, möchte ich mit sehn! Apropos, als Abtrittspräsident ein Lichtstümpfchen auf'm Lichtknechte; wünsche wohl nach Hause zu kommen, stoßen Sie sich ja nicht, denn Sie sind müde vom vielen rathen, so was man duslich nennt! Adieu, Adieu, Grüße an Ihren alter ego (Ihr zweites Ich) in Meissen, d. r. da oben auf der Treppe auf Sie wartet! Adieu, stoßen Sie sich nicht, denn es ist sehr finster bei Ihnen.

Hierzu eine Beilage und eine belletristische Sonntags-Beilage.